

Hintergrund

Die Opfer der Willkür

PARCHIM Nach dem Krieg setzte in Parchim eine regelrechte Verfolgungshysterie von vermeintlichen Werwölfen ein, die bis zu Beginn der 50er Jahre anhält. Dr. Fred Mrotzek stieß bei seinen Recherchen auf ca. 25 Namen von Jugendlichen. Diese Erkenntnisse werden von Harald Prestien (80) gestützt, dessen Bruder Henning selbst zum Opfer wurde. Ein Jugendlicher kam nie mehr zurück. Außerdem sollen zwischen 50 und 100 Erwachsene verhaftet worden sein.

Als weitere Besonderheit in der Stadt Parchim bezeichnet Dr. Fred Mrotzek mehrere Verhaftungswellen zwischen 1949 und 1952. Sie trifft am

18. Oktober 1949: Alexandra und Ottfried Wiese, Karl-Christian Lübcke, Gerhard Reuning, Franz Klaschka, Helmuth Pokar, Clemens Kollack, Martin und Werner Slawsky.

im Mai 1951: Anna Wiese, Erich Creutzfeldt, Dr. Karl Richter, Clara und Johannes Neumann, Conrad Westphal, Wilhelm Lutschewitz, Helmut Mateika, Heinrich Mischer.

zum Jahreswechsel 1951/52: Horst Schröder, Gerhard Dunker, Walter Torban (ihm gelingt eine spektakuläre Flucht), Fritz und Lisbeth Schwarz, Ursula Lemcke, Hermann Weingarten.



„Willkür war eine Konstante des Stalinismus. Willkür bei der Verhaftung, beim Urteil und letztlich auch bei der Frage der Begnadigung“

Dr. Fred Mrotzek
Universität Rostock

Unvoreingenommen dem Thema gestellt

PARCHIM Josefine Kurek (Foto), Hüselin Veliev, Nancy von Bülow und Marie Therese Kirow hatten sich den Vortragstermin im Parchimer Museum schon lange im Hausaufgabenheft notiert. Die vier Jugendlichen besuchen die elfte Klasse des Friedrich-Franz-Gymnasiums. Lehrer und Schüler im Schatten stalinistischer Macht - das Thema ist ihnen nicht neu. Gemeinsam mit Sissy Anna Stober und Johannes Müller nahmen sie im vergangenen Schuljahr an einem Geschichtsprojekt für Zehntklässler ihrer Schule teil, das vom ehemaligen Lehrer Klaus Schär begleitet wurde. Wie die Schülergruppe der Volkshochschule produzierten auch sie eine DVD zu der Problematik. Als Interviewpartner stand ihnen der Parchimer Hans-Joachim Lübcke Rede und Antwort: Er war damals 13 Jahre, als sein Bruder verhaftet wurde. Die Jugendlichen vom FFG setzen sich einmal wöchentlich mit dem Thema auseinander. Dr. Fred Mrotzek von der Universität Rostock, der das Projekt wie auch das an der Volkshochschule begleitete, lobt vor allem die unvoreingenommene Herangehensweise der Schüler an dieses Kapitel, das auch heute noch von vielen Erwachsenen regelrecht ausgeblendet wird. Für Josefine Kurek (17) war es eine „schreckliche Erkenntnis“, dass nach dem Krieg, als alle dachten, jetzt werde alles besser, solche Willkürakte geschehen konnten, und wie viele Menschen davon betroffen waren.



chgr

„Alles, was das Leben danach noch an Mausechellen verteilt hat, bis hin zum Krebs, alles das war nicht mehr so schlimm.“

Nordmagazin dreht Dokumentation

PARCHIM Die willkürlichen Verhaftungen in Parchim zwischen 1949 und 1952 sind in Kürze auch Gegenstand eines Beitrages von Gabriele Struck im Nordmagazin. Er wird in der Sendereihe „Zeitreise“ ausgestrahlt, ein genauer Termin steht noch nicht fest.

Das Ostseestudio Rostock drehte während des Vortrages von Dr. Fred Mrotzek im Parchimer Museum. Zuvor führte Gabriele Struck ein Interview mit Ottfried Wiese.

DAS THEMA: Zwischen 1949 und 1952 gerieten mehr als 30 Parchimer auf brutalste Weise ins Visier des sowjetischen Geheimdienstes. Der Historiker Dr. Fred Mrotzek, gebürtiger Parchimer, arbeitet seit Jahren an der Aufklärung dieser Schicksale.

Noch ein paar Leute aus Parchim...

Dr. Fred Mrotzek spürt Schicksalen von Menschen nach, die bis Mitte der 50er Jahre der stalinistischen Willkür zum Opfer fielen

PARCHIM Wie versteinert folgt Hans-Joachim Lübcke den Ausführungen von Dr. Fred Mrotzek. Der Heimatbund Parchim hatte ihn zu einem Vortrag ins Museum eingeladen. Seit Jahren spürt der stellvertretende Leiter der Rostocker Forschungs- und Dokumentationsstelle des Landes zur Geschichte der Diktaturen in Deutschland Schicksalen von Parchimern nach, die nach 1945 auf un-menschlichste Weise der stalinistischen Willkür ausgesetzt waren. Zum Opfer wurde am 18. Oktober 1949 zum Beispiel die Familie Lübcke: Hans-Joachim Lübcke war gerade 13 Jahre jung gewesen, als sein 21-jähriger Bruder Karl-Christian verhaftet wurde. Man sagte ihm, er habe sich wegen eines Verkehrsunfalles zu melden. Ein hinterhältiger Trick. Ein dreiviertel Jahr hörte die Familie kein Lebenszeichen, erst später fand sie heraus, dass Karl-Christian Lübcke zu zweimal 25 Jahren verurteilt wurde. Sein Leidensweg führte über Haftanstalten in Bautzen, Halle und Torgau, bevor er nach sieben Jahren 1956 entlassen wurde.

Nach jahrelanger, regelrecht rastloser Recherche, die ihn zu Zeitzeugen in der ganzen Bundesrepublik führte, kann Dr. Fred Mrotzek das Schicksal von über 30 Personen nachzeichnen, die zwischen 1949 und 1952 in ihrer Stadt vier Verhaftungswellen zum Opfer fielen. Es gab sechs Todesurteile. Der Lehrer Dr. Karl Richter kam 1952 im GULag um. Der angelegte Selbstmord von Egon Schwarz 1956 in der Bundesrepublik konnte nie aufgeklärt werden. Jene, die mit dem Leben davon kamen und irgendwann aus der Haft entlassen wurden, waren bzw. sind für ihr ganzes Leben physisch und psychisch gezeichnet.



Ihren Familien wurde bitteres Unrecht angetan: Harald Prestien (l.) und Hans-Joachim Lübcke. FOTOS: CHRISTIANE GROßMANN

Oder wurden ein zweites Mal zum Opfer, weil zum Stillschweigen erpresst. Einige waren noch Jahrzehnte später kaum oder äußerst selten in der Lage, über das erlittene Unrecht und die Demütigungen zu sprechen. Diese Erfahrung hat zum Beispiel Mark Riedel, Vorsitzender des Parchimer Heimatbundes gemacht. Sein Onkel Gerhard Reuning wurde am 18. Oktober 1949 verhaftet, als er im Parchimer Rathaus gerade eine

Briefmarkenausstellung besuchte. Die siebenjährige Haft habe aus seinem Onkel einen völlig anderen Menschen gemacht, der nachts von Alpträumen gequält wurde. Gerhard Reuning verstarb vor elf Jahren in Nürnberg.

Dr. Fred Mrotzek kam im Laufe seiner Forschungsarbeit zu der Ansicht, dass Parchim von den Verhaftungen in ganz besonderer Weise betroffen war. „Im Verhältnis zur Gesamtbevölkerungs-

zahl hat die Stadt wahrscheinlich die meisten Hinrichtungen in der Sowjetischen Besatzungszone zu verzeichnen und damit den höchsten Blutzoll gezahlt“, ist sich der Historiker sicher. Zu diesen Willkürtopfern gehört auch die Parchimer Bibliothekarin Clara Neumann, hingerichtet am 31. Januar 1952 in Moskau. Ihr Gnadengesuch wurde abgelehnt. Nur 6 bis 8 Prozent der Gnadengesuche wurden vom Obersten Sowjet bewilligt. Dabei lässt sich kein Prinzip erkennen: „Willkür war eine Konstante des Stalinismus. Willkür bei der Verhaftung, beim Urteil und letztlich auch bei der Frage der Begnadigung“, sagt Dr. Fred Mrotzek.

Der Historiker, der selbst in Parchim geboren ist und hier sein Abitur gemacht hat, wohnt sich mit seinen Untersuchungen noch lange nicht am Ende. Weil die kommunistischen Sicherheitsorgane systematisch Aktenmaterial vernichteten, gezielt Gerüchte streuten und sich linke Mythen zäh halten, gestaltet sich die Aufarbeitung dieses dunklen Kapitels deutscher Geschichte sehr kompliziert. Viele Puzzleteile konnte Dr. Fred Mrotzek erst zusammenfügen, wenn ihm Personen den Zugang zu Dokumenten aus privaten Nachlässen, die nicht den Weg in die Archive gefunden haben, gewährten. Darauf baut er weiter. Seit dem vergangenen Jahr verbindet ihn auch ein intensiver Kontakt zu dem Zeitzeugen Harald Prestien. Der heute 80-jährige Lööbeker ist in Parchim geboren und aufgewachsen und hat 1945 auch hautnah erlebt, wie eine regelrechte Verfolgungshysterie von vermeintlichen Werwölfen in der Stadt einsetzte.

Christiane Großmann

Erschütterndes Zeitzeugnis

Friedrich-Franz Wiese beschrieb seinen Leidensweg im GULag

PARCHIM Seitdem sich im vergangenen Jahr eine Schülergruppe der Volkshochschule des Landkreises speziell mit dem Leidensweg der Lehrerin Alexandra (Lexi) Wiese befasst und darüber eine DVD produziert hat, ist das Schicksal von willkürlich verhafteten Parchimern wieder stärker ins Blickfeld der Öffentlichkeit geraten. Die Familie Wiese ist damals in besonderer Weise zum Opfer geworden:

Friedrich-Franz Wiese wurde am 18. Oktober 1949 in Rostock verhaftet. Er gehörte zum Freundeskreis um den liberalen Rostocker Studenten Arno Esch. In Parchim wurden am gleichen Tag seine Schwester Alexandra und der Bruder Ottfried festgenommen. Im Mai 1951 wurde auch die Mutter Anna Wiese verhaftet. Friedrich-Franz Wiese wurde in einem ersten Prozess zu 25 Jahren Straflager verurteilt, in einem zweiten Geheimprozess wurde das Urteil in die Todesstrafe umgewandelt, 1951 ist das Todesurteil in 25 Jahren Zwangsarbeit abgeändert worden. Friedrich-Franz Wiese hat seine Erinnerungen niederge-



Dieses Buch erschien im Oktober vergangenen Jahres. Ein Exemplar kann im Parchimer Museum eingesehen werden.

Horst Schüler, Ehrenvorsitzender der Union der Opferverbände kommunistischer Gewaltherrschaft e. V., im Vorwort feststellt. Und er wünscht, dass es in Schulen gelesen wird, damit Kinder und Jugendliche verstehen, wie hart die Beine für viele selbstverständliche Freiheiten erkämpft werden mussten. Dr. Fred Mrotzek konnte Friedrich-Franz Wiese im Juni 2009 noch einmal zuhause in Ludwigshafen besuchen. Im September führten sie ein längeres Telefongespräch. Friedrich-Franz Wiese deutete an, dass er es nicht mehr zur geplanten Gedenkveranstaltung für die Gruppe um Arno Esch - 60 Jahre nach der Verhaftung am 18. Oktober 1949 - schaffen werde. Dr. Fred Mrotzek verstand ihn. Am 18. Oktober 2009 sollte in Rostock auch das Buch präsentiert werden. Dr. Friedrich-Franz Wiese starb nur wenige Tage zuvor, am 5. Oktober, im Alter von 80 Jahren in Ludwigshafen.

chgr

Hingerichtet in Moskau

Das Schicksal der Bibliothekarin Clara Neumann

PARCHIM Während seiner Recherchen stieß der Historiker Dr. Fred Mrotzek auf über 30 Namen von Parchimern, die die Willkür der stalinistischen Haft mit dem Leben bezahlen mussten bzw. zu hohen Haftstrafen verurteilt wurden. Seinem Vortrag in Parchim stellte er das Schicksal der Parchimer Bibliothekarin Clara Neumann voran. Diese Passage trägt folgenden Wortlaut:

31. Januar 1952, Moskau, Butyrka-Gefängnis: Die Parchimer Bibliothekarin Clara Neumann saß seit Wochen in einer Einzelzelle und wartete auf ihre Hinrichtung. Sie war im höchsten Maße unterernährt, verschmutzt, in zerlumpte Kleiderresten, ihr Kopfhaar verfilzt. Sie war am 17. Mai 1951 gemeinsam mit ihrem Mann, dem Parchimer Elektroingenieur Johannes Neumann, von der Staatssicherheit verhaftet und einige Tage später am 24. Mai den sowjetischen Behörden übergeben worden. Im Schweriner Gefängnis am Demmlerplatz begannen die brutalen Verhöre. Die 54-Jährige war sich keiner Schuld bewusst. Sie hatte sich während der Weimarer Republik in ihrer Heimatstadt als Mitglied der DDP aktiv für die Demokratie eingesetzt. Um nicht aufzufallen, trat Clara Neumann 1934 in die NS-Frauenenschaft ein und hatte den Mut, diese Organisation 1937 wieder zu verlassen. Nach dem Kriegsende trat sie der LDP bei und arbeitete in Parchim als Bibliothekarin. Später war sie Hausfrau.

Im Oktober 1951 kam Clara Neumann in das Gefängnis nach Potsdam. Den Ermittlungen des Ministeriums für Staatssicherheit zufolge gehörte Clara Neumann zu einer vermeintlichen Widerstandsgruppe um den Parchimer Helmut Mateika. Sie soll Kontakte zur Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit in Westberlin gehabt und den Postverkehr zwischen der Parchimer Gruppe und Westberliner Verbindungsleuten aufrecht erhalten haben. In der Tat war Clara Neumann einige Male in Westberlin gewesen. Sie besuchte dort ihre Tochter Liselotte, die mit dem Parchimer Werner Götte verheiratet war und gerade ein Kind bekommen hatte. Am 30. Oktober 1950 verurteilte das Sowjetische Militärtribunal Nr. 48240 Clara Neumann, ihren 70-jährigen Mann Johannes sowie vier weitere Parchimer wegen Spionage und antisowjetischer Propaganda zum Tode durch Erschießen. Clara Neumann hatte nach Bekanntgabe des Todesurteils sofort ein Gnadengesuch gestellt. Während darüber von Stalin persönlich und dem Politbüro der KPdSU entschieden wurde, war sie über Berlin-Lichtenberg und Brest-Litowsk in das Moskauer Gefängnis transportiert worden. Die Bearbeitung des Gnadengesuchs dauerte etwa 90 Tage.

In den späten Abendstunden des 31. Januar 1952 wurde Clara Neumann aus ihrer Zelle geholt. Zwei Mann hielten ihre Arme hinter dem Rücken fest. Einer schritt vorne weg. Man teil Clara Neumann mit, dass ihr Gnadengesuch fünf Tage zuvor am 26. 1. 1952 abgelehnt worden war. Kurz nach Mitternacht wurde Clara Neumann im Butyrka Gefängnis erschossen. Am gleichen Tag starben auch ihr Ehemann Johannes Neumann sowie Wilhelm Lutschewitz, Helmut Mateika, Heinrich Mischer und Conrad Westphal. Das letzte Dokument, das über die hingerichteten Parchimer existierte, war ein vorher angefertigtes Einäscherungsprotokoll, in das nur noch der Name, das Datum und die Uhrzeit eingefügt werden musste. Die Leichen wurden noch in der gleichen Nacht verbrannt und die Asche in Massengräber auf dem Moskauer Friedhof Donskoje beigesetzt.

(Bei den Angaben zu dem Fall Clara Neumann stützt sich Dr. Mrotzek auf „Erschossen in Moskau“, hrgv. von Arsenij Roginskij u. a., Berlin 2008)